

# Wie ein amerikanischer Leutnant Ludwig Erhard half

Edward A. Tenenbaum und die Währungsreform von 1948 / Von Carl-Ludwig Holtfrerich

Meist wird Ludwig Erhard als Vater der Währungsreform vor siebzig Jahren, im Juni 1948, genannt. Das ist jedoch falsch. Diese Reform bereitete entscheidend ein junger amerikanischer Oberleutnant Edward A. Tenenbaum vor, der aber heute in Vergessenheit geraten ist. Hier ein Rückblick auf die brisante Geschichte.

Im Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 war vereinbart worden, Deutschland über die Grenzen der Besatzungszonen hinweg als wirtschaftliche Einheit zu behandeln. Der Alliierte Kontrollrat in Berlin sollte diese einheitliche Politik gestalten und ausführen. Auf der Agenda stand auch, den aufgeblähten Umlauf an Reichsmark, eine Folge der Rüstungs- und Kriegsfinanzierung aus der Notenpresse, durch eine neue Währung zu ersetzen. Das Tauziehen zwischen den vier Siegermächten um die Währungsreform zog sich bis zum Rückzug des sowjetischen Vertreters aus dem Kontrollrat am 20. März 1948 hin.

Daraufhin wurde, vor allem auf Druck der Vereinigten Staaten, im Eiltempo eine separate Währungsreform für die 1947 vereinigte amerikanische und britische Zone, die Bizone, vorbereitet. Der von Republikanern dominierte amerikanische Kongress wollte die finanziellen Belastungen aus der Unterstützung der hungernden deutschen Bevölkerung loswerden. Durch die Schaffung einer dem knappen Produktionsangebot angepassten neuen Währung sollten die Arbeits- und Produktionsanreize der westdeutschen Wirtschaft wiederhergestellt werden. Der Produktionsapparat hatte den Krieg weitgehend unzerstört überstanden. Das hatte der US Strategic Bombing Survey nach Kriegsende festgestellt.

Die Vereinigten Staaten hatten im Alliierten Kontrollrat ihren Plan B für eine separate Währungsreform in der Bizone seit dem endgültigen Scheitern der Außen-

ministerkonferenz in Moskau Ende April 1947 vorangetrieben. Schon dort hatte der neue amerikanische Außenminister George C. Marshall den nach ihm benannten Plan vorgestellt.

Der Chef der amerikanischen Militärregierung Lucius Clay, sein Financial Advisor Jack Bennett und dessen Special Assistant für die Währungsreform, Oberleutnant Tenenbaum, drängten nunmehr auf eine bizonale Währungsreform. Sie trafen mehrmals persönlich die Entscheidungsträger in Washington im Kriegs-, Außen- und Finanzministerium. Im weiteren Verlauf des Jahres wurde auch entschieden, dass die Noten für die neue Deutsche Mark auf Kosten der Vereinigten Staaten ebendort gedruckt und ab Jahresende 1947 unter größter Geheimhaltung über Bremerhaven in die Keller des Reichsbankgebäudes in Frankfurt am Main transportiert werden sollten.

Der „Tag X“ für die bizonale Währungsreform wurde zunächst auf den 1. Juni

1948 festgesetzt. Aber schließlich erklärte sich auch die französische Regierung unter den Verlockungen der Marshallplangelder dann doch zur Bildung der Trizone und zur Beteiligung an der Währungsreform bereit. Aus organisatorischen Gründen musste deshalb das Datum der westdeutschen Währungsreform auf den 20. Juni 1947 verlegt werden.

Ebenso spannend sind die Umstände des siebenwöchigen „Konklaves von Rothwesten“ vom 21. April bis 8. Juni 1948 unter der Leitung des 26-jährigen Tenenbaum. Dort arbeiteten elf deutsche Sachverständige, darunter eine Frau, die Gesetze, Merkblätter, Formulare und so weiter der Währungsreform im Detail aus. Sie waren unter größter Geheimhaltung von Bad Homburg aus in einem Bus mit Milchglasscheiben zu einem amerikanischen Militärflugplatz bei Kassel transportiert und dort eingesperrt worden, von der Außenwelt in jeder Hinsicht abgeschnitten. Briefe wurden zensiert und zur Tarnung von Bad Homburg aus versendet. Es gab einen Stacheldrahtverhau nicht nur um das gesamte Militärgelände, sondern zusätzlich auch um das „Haus Posen“, das heutige Währungsreformmuseum, hier sogar mit Hinweisschildern auf einen Schießbefehl. „Konklave“, eine Bezeichnung für die von der Außenwelt streng abgeschlossene Versammlung der Kardinäle bei jeder Papstwahl, kursierte schon während der Beratungen. Aber im Gegensatz zu den Kardinälen hatten die elf Deutschen fast nichts zu entscheiden. Clay und seine Mitarbeiter sprachen zutreffender und weniger hochgestochen von „in the cage“.

Über welche Fähigkeiten verfügte Tenenbaum, um in der deutschen Wirtschaftsgeschichte eine so große Rolle spielen zu können? Tenenbaum, geboren 1921 in New York als Sohn promovierter Eltern, hatte schon mit 15 Jahren eine der besten New Yorker High Schools abgeschlossen. Dann besuchte er 1937/1938

die bilinguale École Internationale (Ecolint) in Genf. Zum Abschluss seines Studiums zeichnete ihn Yale University für die beste B.A.-Arbeit 1942 dadurch aus, dass diese sofort bei Yale University Press unter dem Titel „National Socialism vs. International Capitalism“ als Buch erschien. Tenenbaum kannte sich aufgrund dieser Studie und danach als Geheimdienstoffizier (OSS) mit den deutschen Wirtschafts- und Währungsverhältnissen bestens aus. Er beherrschte Deutsch und Französisch und sprach rudimentär Russisch. Deshalb war er als Moderator zwischen den deutschen Sachverständigen und den drei westlichen Besatzungsmächten im Alliierten Kontrollrat hervorragend qualifiziert. In dem weitverzweigten Netz der Entscheidungsbeteiligten war er die Spinne, die geräuschlos und erfolgreich die Fäden zog.

Ludwig Erhard hat Tenenbaum als eigentlichen Vater der Währungsreform in keinem seiner Bücher erwähnt, obwohl er dessen Aufgabengebiet und ihn persönlich so gut kannte, dass er der Witwe Tenenbaums zum frühen Tod ihres Mannes 1975 ein Kondolenzschreiben schickte, in dem er Tenenbaums Verdienste um die Währungsreform würdigte. Aber davon erfuhr die deutsche Öffentlichkeit nichts. Dieser hatten Erhard, fast alle Medien und sogar Wissenschaftler den Eindruck vermittelt, Erhard selbst sei es gewesen.

Erhards tatsächlicher Beitrag zum „Wirtschaftswunder“, die Abschaffung von Preiskontrollen für die meisten Konsumgüter wenige Tage nach der Währungsreform, wäre der Auftakt einer offenen Inflation gewesen, wenn Tenenbaum nicht einen viel härteren Währungsschnitt durchgesetzt hätte, als die deutschen Sachverständigen wollten. Ohne Tenenbaum wäre Erhard gescheitert.

Prof. Dr. Carl-Ludwig Holtfrerich lehrte VWL an der Freien Universität Berlin und bereitet derzeit ein Buch über Edward A. Tenenbaum vor.



Edward A. Tenenbaum

Foto Bundesbank